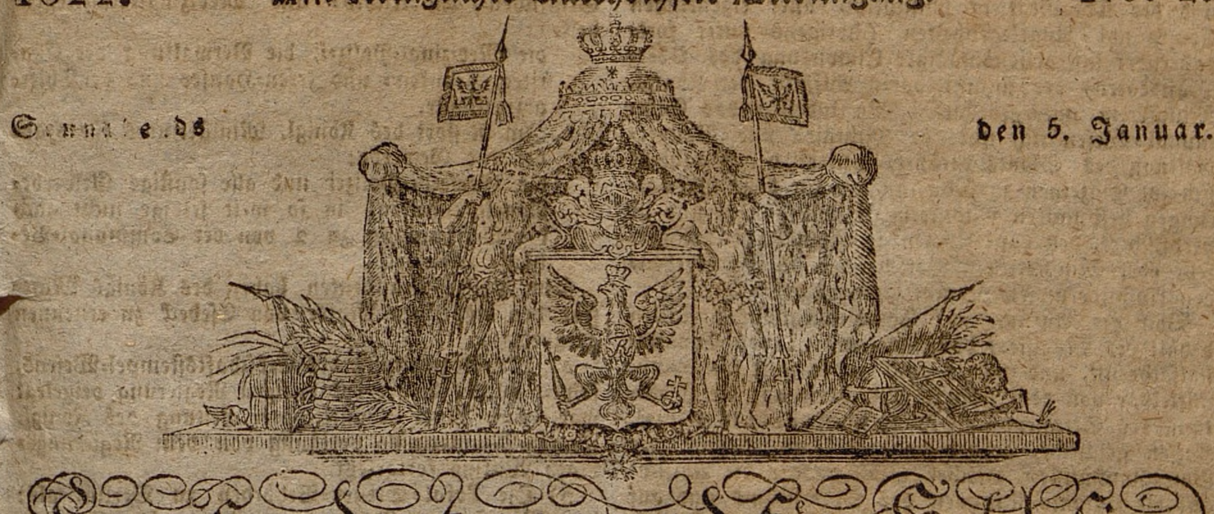

1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 2.

Sonnabends den 5. Januar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 1. Januar. Seine Majestät haben geruhet den Major der Gensd'armerie von Esebeck zum Polizei-Präsidenten der hiesigen Residenzien allergnädigst zu ernennen.

Des Königs Majestät haben dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnold Geck in Soest, den Charakter als Justizrath zu ertheilen geruhet.

Der Königl. Baiersche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Rechberg, sind von Leipzig, und der Kaiserlich-Oestreichsche Kabinets-Courier Fahry, von Wien hier angekommen.

Bekanntmachung
wegen Auflösung der hiesigen Regierung und wegen der die Geschäfte derselben übernehmenden Behörden.

Des Königs Majestät haben, mittelst an das Königl. Staats-Ministerium erlassener Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. d. M. zum wirklichen Eintritt der schon früher beschlossenen Auflösung der hiesigen Regierung, nunmehr den Tag des ersten Januars k. J. zu bestimmen, und dabei zugleich festzusetzen geruhet, an welche Behörden die verschiedenen Geschäftszweige derselben, von da ab übergeben sollen.

Nach Anleitung derjenigen Verfügung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 24. d. M., durch welche mir die Bewirkung jener Auflösung nebst der Einrichtung des neuen Geschäftsbetriebes übertragen ist, bringe ich in letzterer Hinsicht das Wesentliche nachstehend zur öffentlichen Kenntniß:

1) Die Einzelheiten, sowohl der Militair- als der Bau-Angelegenheiten, so weit solche bisher von der Regierung zu Berlin abgehangen haben, werden künftig von den betreffenden Königl. Ministerien, durch zwei besondere Kommissionen verwaltet.

Beiden Kommissionen ist der Regierungsrath Wißmann vorgesetzt; und es wird noch näher bestimmt werden, in wiefern diesem ein Rechts-Consulent beizugeben sey. In der Kommission für die Bau-Angelegenheiten sitzt außerdem der Regierungsrath und Bau-Direktor Triest, als Kunstverständiges Mitglied; es wird derselben zugleich die Aufsicht auf das hiesige Brennholz-Magazin und die Besorgung der bisher von der Regierung verwalteten Angelegenheiten der Hausvoigtey übertragen.

2) Die Aufsicht auf den Magistrat zu Berlin und auf die Verwaltung der gesammten Communal- und damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten, wozu namentlich das Armenwesen, die Feuersocietäts-, die Judenschulden-, die nichtgewerblichen Corporations- und die nicht zugleich in die Sicherheits und Medicinal-Polizei einschlagenden Gewerbesachen gerechnet werden, geht auf die betreffenden Königlichen Ministerien über.

Es fällt daher künftig bei diesen Gegenständen die

Zwischen-Instanz einer Provinzial-Regierung hinweg, und der Magistrat ist hinsichtlich aller eigentlichen Communal-Angelegenheiten (übrigens unter fortdauernder instruktionsmäßiger Einwirkung des Ober-Präsidenten) der unmittelbaren Aufsicht der Königl. Ministerien untergeordnet. Wo indessen das Communal-Wesen sich mit der Militair- und Bauverwaltung des Staats berührt, wendet der Magistrat sich im Einzelnen zunächst an die für diese Verwaltungen bestimmten Ministerial-Kommissionen, und ist verpflichtet, den von selbigen in Gemäßheit der Gesetze oder Ministerieller Vorschriften an ihn ergehenden Aufforderungen prompt zu genügen.

Von der Aufsicht auf Communications-Anstalten behält der Magistrat dasjenige, was davon Communalsache ist, und hängt auch in so weit fortan unmittelbar von dem Königl. Ministerio ab; die Erhaltung des Straßenpflasters, so weit sie aus Königl. Kassen geschieht, gehört dagegen zum Ressort der Bau-Kommission, welcher nicht minder die Aufsicht auf die Communikationen des Spreestroms und auf das Brücken-Aufziehwesen unter Leitung des Königl. Handels-Ministerii anheim fällt.

3) Das ehemalige Polizei-Präsidium für die hiesige Residenz, ist im Allgemeinen der vor dem Jahre 1816 bestandenen Verfassung gemäß, (jedoch gegen den Ober-Präsidenten in das instructionsmäßige Verhältniß einer Regierung tretend) wieder hergestellt. Demselben werden unter unmittelbarer Leitung der betreffenden Königl. Ministerien in dem sogenannten engern bisherigen Regierungsbezirk von Berlin folgende Gegenstände überwiesen:

a. Im Ressort des Königl. Ministeriums des Innern und der Polizei:

Landeshoheit-, Verfassungs-, Huldigungs-, Abfahrts- und Abschoß-Sachen, Auswanderungs-Angelegenheiten, Publication der Gesetze und Verordnungen, Amtsblattssachen, Sammlung statistischer Nachrichten, landwirthschaftliche Landes-, Cultur- und Vorfluths-Angelegenheiten, die gesammte Sicherheits-, Feuer- und Bau-Polizei, das Nachtwacht-, Straßen-Erleuchtungs- und Reinigungs-Wesen, die Paß-Polizei, die Auslieferung fremder Unterthanen, die polizeiliche Aufsicht gegen Verletzung der Censur-Vorschriften, die Buden-Sachen, die Verwaltung derjenigen Armen-Unterstützungen, welche nicht von der Commune ausgehen, die Gensd'armerie, die Juden-Sachen, und alle ihm ferner aufzutragende hierher gehörende Gegenstände.

Auch im sogenannten weiteren bisherigen Polizei-Bezirk von Berlin, behält das Polizei-Präsidium die Sicherheits-Polizei und ist auch in dieser Hinsicht unmittelbar dem Königl. Ministerium des Innern und der Polizei untergeordnet.

b. Im Ressort des Königl. Ministeriums für die Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:

die Medizinal-Polizei, die Verwaltung der Charitee, Kranken- und Irren-Hauses und der Thierarzneischule.

c. Im Ressort des Königl. Ministeriums für Handel und Gewerbe:

die Gewerbe-Polizei und alle sonstige Gewerbe-Angelegenheiten, in so weit selbige nicht nach der Bestimmung zu 2 von der Communal-Behörde ressortiren.

Zum Polizei-Präsidenten haben des Königs Majestät den bisherigen Major von Esebeck zu ernennen geruhet.

4) Die Bearbeitung des Erbschaftsstempel-Wesens, soweit solches bisher der hiesigen Regierung beigelegt war, wird unter unmittelbarer Leitung des Königl. Finanz-Ministeriums vorläufig von dem Regierungs-Rath Wilkins fortgesetzt.

5) Die Lokal-Steuer-Behörden zu Berlin, als: der Magistrat zu Berlin wegen der direkten Steuern, und die beiden hiesigen Hauptsteuer-Aemter hinsichts der indirekten Abgaben, werden dem Königl. Finanz-Ministerio unmittelbar untergeordnet.

6) Die äußeren Angelegenheiten des geistlichen und Schul-Wesens, soweit solche bisher von der Königlichen Regierung zu Berlin ressortirten, werden einstweilen dem Consistorio der Provinz Brandenburg überwiesen.

7) Auf die Königl. Regierung zu Potsdam gehen nachstehende Verwaltungs-Gegenstände über:

die Feuer- und Bau-Polizei in Charlottenburg, das Steuer-Wesen daselbst, und in dem ländlichen (klassensteuerpflichtigen) Theile des bisherigen Bezirks der Königl. Regierung zu Berlin.

In dem bisherigen Amtsgebäude der Regierung zu Berlin werden außer den schon erwähnten Militair- und Bau-Kommissionen, auch das Stempelfiskalat und die Erbschaftsstempel-Verwaltung, das Consistorium und dessen Kasse, die hiesige General-Kommission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, so wie das Revisions-Collegium für letztere, künftig ihren Sitz haben.

Mit dem 1. Januar hört die Wirksamkeit der hiesigen Königlichen Regierung, als solcher, auf, und unmittelbar darnach beginnen das wiederhergestellte Polizei-Präsidium und die übrigen, nach vorstehender Auseinandersetzung, die verschiedenen Geschäfte übernehmenden Behörden die ihrige.

Berlin, den 28. December 1821.

Königl. wirklicher Geheimerath und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg.

(gez.) v. Heydebreck.

Köln, den 24. Dezember. Gestern wurde hier (auch zu Aachen 2c.) die von Sr. Maj. bestätigte Bulle Pius 7. wegen Errichtung der Bisthümer in der Domkirche feierlich verlesen, und die Wiedereinsetzung des erzbischöflichen Stuhls in Kölln verkündigt. Die anwesende große Volksmenge zeugte von der freudigen Theilnahme, welche dieselbe bei allen Klassen der Einwohner unserer Stadt und Gegend erweckte. So ist denn nun unsre allbewunderte Domkirche wieder im Besitze ihrer alten Metropolitan-Würde, die ihr durch dem Strom der französischen Umwälzungen entrissen war.

Deutschland.

Vom Main, den 25. December. Das würtembergische Regierungsblatt vom 20. December enthält eine königliche Deklaration der staatsrechtlichen Verhältnisse des vormals reichsunmittelbaren Adels. Die Eigenschaft eines Mitgliedes der Ritterschaft und der Genuß der damit verbundenen Vorrechte gründen sich auf den Besitz eines adeligen Ritterguts und den erblichen Adelstand des Besitzers. Der gesammte ritterschaftliche Adel des Königreichs bildet in jedem der vier Kreise eine Körperschaft. Den Mitgliedern steht unbeschränkte Freiheit zu, für ihre Person und für ihre Familie ihren Aufenthalt in jedem zum deutschen Bunde gehörenden, oder mit demselben im Frieden stehenden Staate zu nehmen. Alle Familien-Institute der Ritterschaft, als Primogenitur, Majorate, Seniorate, Fideikommisse, Vererbungen in Stammgutsweise, werden erhalten. In allen Personal-Klagen, so wie in allen Real-Klagen, welche sich auf ihre in der Ritter-Matrikel begriffenen Güter beziehen, haben dieselben für sich und ihre Familien einen privilegirten Gerichtsstand; in erster Instanz bei den treffenden Kreisgerichten, und in zweiter und letzter Instanz bei dem Königl. Obertribunale. Den ritterschaftlichen Gutsbesitzern steht die Ausübung der bürgerlichen Rechtspflege in erster Instanz, in dem Umfange ihrer Besitzungen, durch ein Patrimonialgericht zu 2c. — In den baierschen Ministerial-Bureaux wird fortdauernd mit größter Thätigkeit gearbeitet, um alle Vorbereitungen für die Stände-Versammlung, welche am 1. Januar zusammenberufen, und am 27. feierlich eröffnet werden soll, zu vollenden. Die Versammlung wird insbesondere in Beziehung auf Gesetzgebung äußerst merkwürdig werden. — Von dem Pastoral-Schreiben des Erzbischofs zu München sind in den Buchhandlungen keine Exemplare mehr zu erhalten, weil dieselben von der geistlichen Behörde insgesammt zurückgenommen worden sind, nachdem die gebrauchte Eingangsformel von der Regierung mißbilligt worden seyn soll. — Der Erzbischof weihte die äußerst schöne Haus-Kapelle im Pallaste des Herzogs von Leuchtenberg zum öffentlichen Gottesdienst. Sie erhielt einen eigenen Priester, der täglich Messe liest. — Der Sternwarte zu Augsburg hat der König von Baiern einen Theodolit und einen Refraktor geschenkt, welche aber dem Domkapitular Stark zur lebenslänglichen Benutzung verliehen sind. — General Bertrand ist zu Frankfurt angekommen, um, wie es heißt, nach Wien zu gehn. — Ein jüdischer Baron zu Frankfurt soll sich in Wien haben taufen lassen.

Italien.

(Vom 8. December.) Der König beider Sizilien hat dem östreichschen General Baron von Frimont den Titel eines Principe d'Antrodoco mit einer Dotation von 220,000 Ducati verliehen. Auch vertheilte der König zahlreiche Orden; unter andern erhielten den heil. Januarius-Orden der neue Fürst von Antrodoco, der Herzog von Blacas, der Graf Wrbna 2c. — Die livornesischen Griechen sind dem Kampfe in ihrem Vaterlande eben nicht günstig; noch weniger die Juden, denen man Schuld giebt, daß sie selbst thätig gegen die Griechenfreunde wirken. — Aus Zypern hat ein Schiff nach Livorno die Nachricht gebracht, daß die Ruhe wieder hergestellt sey. Auf Befehl des Großherrn müssen die geraubten Güter den griechischen Kirchen zurückgeliefert werden. Man schätzt sie auf mehrere Mill. Piaster; 22 damit beladene Kameele wurden in Larnika erwartet.

Vom 10. December. Der König von Sardinien hat den Jesuiten in Rom einen kostbaren silbernen mit Gold verzierten Kelch als Geschenk zustellen lassen. — Bergami ist am 25. November von Pesaro mit zwei wohl beladenen vierspännigen Kutschen nach Mailand abgereist. — Zu Rom ist Hr. Demidoff, den man für den reichsten Russen hält, mit einem Gefolge von 50 Personen angekommen, und scheint sich ansiedeln zu wollen. Er soll schon ein Landgut um eine halbe Million Scudi gekauft haben, und nun wegen Ankauf eines Pallastes in Unterhandlungen stehen. Seit einigen Tagen ist General Macdonald, Ex-Aide de Camp Mürats, angekommen, und bei Madame Lätitia abgestiegen. Man versichert, seine Reise habe auf Familien-Angelegenheiten der Wittwe Mürat Bezug. — Zu Ancona kommen täglich zahlreiche und ausgezeichnete griechische Familien an, die der Grausamkeit der Türken entfliehen. Die Regierung läßt ihnen alle Gastfreundschaft angedeihen, welche Christen- und Menschenpflicht erheischen. — Im Sturme, der kürzlich an unserer Seeküste wüthete, haben über 500 Menschen das Leben verloren. — Der jetzige Stand der griechischen Angelegenheiten übertrifft unstreitig das, was sich von einem Volke erwarten ließ, dem es vor allem an einem Führer, dann an Waffen und aller Militair-Organisation fehlte, und das überall mit Haupt-Hindernissen zu kämpfen hat. Nur durch die Gunst, in welcher die Türken

bei den Engländern stehen, können die Festungen im Peloponnes sich so lange halten. Die Griechen bedürfen sehr nothwendig und vor allem Flinten und Munition. — Nachdem die türkische Flotte in die Dardanellen zurückgekehrt, und der Bericht an die ottomannische Regierung über diese See-Expedition gemacht war, schickte der Divan drei Abgesandte, mit dem Auftrag, mit den Yprioten einen Vergleich zu unterhandeln. Die Gesandten schifften sich auf ein englisches Schiff nach Ydra ein, in Begleitung eines Marine-Dolmetschers, eines Griechen aus Konstantinopel, der vielleicht für den Ausgang der Sache mit seinem Kopf haften muß, wie seine Vorgänger Nicolaus Murusi, der einige Tage nach seinem Bruder Konstantin enthauptet wurde, weil die Inseln des Archipels sich empört hatten. Aber es ward den türkischen Abgesandten nicht gestattet in Ydra ans Land zu kommen, am Bord des Ufers erhielten sie die erste Antwort ohne Bezug, nach der Insel Cerigo geschickt, woselbst drei diplomatische Agenten versammelt waren, ein Türke, ein Engländer und ein Franzose. Die Abgesandten der Pforte hatten den Befehl erhalten, diesen das Resultat der Konferenzen mitzutheilen, und sie über ihre definitiven Entschlüsse um Rath zu fragen. — Vor Patras bauen die Griechen Minen, um die Citadelle dieser Stadt in die Luft zu sprengen.

Spanien.

Madrid, den 10. December. Einige fürchten hier doch Unruhen und glauben, der Hof werde sich nach dem Pardo begeben, einem Schloß, das wegen seiner Lage auf einem Berge, und dicken Mauern und unterirdischen Gänge, doch vorläufige Sicherheit gewähren könne. — Jede Nacht werden aufrührerische Placade an die Thore des Palastes angeschlagen. Man bemerkte eins, das folgende Worte hatte: „Ein Haus auf den Monat Januar zu vermiethen, ohne Bewilligung des Eigenthümers." — Nach Briefen aus Andalusien soll das Regiment königl. Karabiniers, welches General Daviz aus Kordua abgeschickt hatte, und ein Kürassier-Regiment vom General Velasko aus Sevilla gesandt, zum Handgemenge gekommen seyn, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet worden. Anlaß dazu habe gegeben, daß ersteres Regiment gerufen: Es lebe der König und die Verfassung, letzteres aber, welches den Kürzern gezogen: Es lebe Riego! (Liberale Blätter läugnen diese Nachricht.) Gallizien soll sich für die Regierung und gegen Korunna erklären und Mina sich damit entschuldigen, daß er bloß durch Gewalt gezwungen, das Kommando, welches die Regierung ihm entzogen, fortgesetzt habe. — Eine Declaration der Patrioten von Barcelona sagt: „Wenn auch Cadix nicht gesprochen hätte, würde nicht jeder Spanier den Plan, uns zu unterjochen, einsehen, den eine schändliche und blutgierige Faction heute kaum mehr zu verbergen sich scheut? So wie 1814 beginnt gegenwärtig eine neue Epoche von Trauerscenen und Gräueln, welche schon unsre Häupter bedroht. Andere politische Vampyren errichten schon neue Schaffotte. Das Ungeheuer des Despotismus ist tausendmal verderblicher als die schrecklichste Seuche. Diese tödtet nur freie Menschen, wo hingegen der Despotismus den durch die Sclaverei bereits befleckten und in seinem theuersten Gute der Freiheit entehrten Menschen vernichtet. Nie wird der tapfere Catalonier das Spielwerk der falschen Politik einiger bestochenen Beamten seyn; nie wird das große spanische Volk vergessen, was es dem unsterblichen und biedern Riego verdankt; nie wird Catalonien jenen verzeihen, welche das Andenken dieses neuen Pelagio brandmarken wollten; nie werden wir es zugeben, daß derjenige, welcher nicht tausend und tausend wiederholte Beweise eines patriotischen Eifers gegeben, in unserer Stadt oder in unserer Provinz das mindeste Amt bekleide. Und Ihr unverschämten Declaratoren, Ihr Sclaven der Willkühr, lernet kennen, was hinführo unser unerschütterlicher Entschluß ist; lernet es, bessert euch oder zittert. — Bei einer Prozession, die ein großer Theil der Besatzung zu Pampelona mit der Büste Riegos hielt, wurde ein für den König sehr ehrenrühriges Sinnbild mit der Inschrift: „Euch dir Soldaten in Frankreich" umhergetragen, bis die Bürger und Milizen empört wurden und die Soldaten in die Kasernen trieben. Auch wurden von beiden Theilen mehrere beschädigt. Ueberhaupt sollen die Navarresen entschlossen seyn, die Konstitution und die Unverletzbarkeit der Person des Monarchen zu vertheidigen. — (Der Franz. Moniteur fährt fort, die Gestalt der Sachen in Spanien als sehr trübe vorzustellen, und spricht selbst von Anstalten zur Befestigung des königl. Schlosses.)

Türkei.

Von der Donau, den 21. Dezember. Wir haben neuere Berichte aus Smyrna erhalten, nach welchen man die baldige Abreise der europäischen Kaufleute und Reisenden, so wie die Einschiffung der Konsuln und Handelsagenten zu erwarten hat, indem sie täglich ihr Leben bedroht sehen. Die Ereignisse in der asiatischen Türkei, die von den Persern erkämpften Vortheile, die parziellen Insurrektionen auf mehreren Punkten Syriens, und das Vordringen der Wechabiten in Arabien, die neuerdings Mekka beraubten, haben die Wuth der Türken in einem hohen Grad vermehrt und neue Ausbrüche veranlaßt, in welchen nicht nur Griechen und Armenier, sondern selbst auch mehrere Franken geopfert worden sind. Alle Beschwerden der Konsuln sind ohne Erfolg geblieben, denn

die türkischen Behörden befanden sich gänzlich außer Stand, die Ordnung herzustellen, indem die Truppen gemeinschaftliche Sache mit ihren Landsleuten machen und diesen beistehen. In der Gegend von Smyrna ist ein Großherrlicher Firman bekannt gemacht worden, durch welchen alle waffenfähige Türken aufgefordert werden, gegen die Feinde der hohen Pforte auszuziehen, um dieselben zu vertilgen. Allein dieser Firman machte nicht den besten Eindruck, und nur wenige haben sich bis jetzt gestellt. Wenn nicht Gewaltmaaßregeln angewendet werden, so dürfte wohl die ganze Aufforderung ziemlich fruchtlos seyn. Indessen waren zuletzt beinahe alle Truppen aus Smyrna und der Gegend ins Innere von Asien aufgebrochen.

Von der türkischen Gränze, den 12. Dezember. Der bisherige Kapudan Pascha ist zum Oberbefehlshaber der bei Scutari auf der asiatischen Seite des Bosporus sich sammelnden Truppen ernannt worden. Außerdem sammelt sich in Bujukdere ein zweites Heer, zu dessen Befehlshaber der berühmte Ibrahim Pascha ernannt ist. Beide Armeen sind bestimmt, die Hauptstadt zu vertheidigen, und nöthigenfalls eine Belagerung auszuhalten, und der Marsch einiger nach der Donau bestimmten Truppen ist eingestellt. — Es bereitet sich ein grausenvolles Ereigniß vor. Schon treffen alle christlichen Gesandten Anstalten, ihren Frauen und Angehörigen im Nothfall flüchten zu können. — In Asien rücken die Perser immer weiter vor. Allein je näher die Gefahr kömmt, desto fanatischer werden die Muselmänner, und zwar bis zu einem solchem Grade, von dem der, welcher die Türken nicht kennt, keinen Begriff hat. In Syrien und Mesopotamien sollen gegen die dortigen Statthalter Aufstände ausgebrochen seyn, welche Unabhängigkeit von der Pforte bezwecken. — Halet-Effendi, der vornehmste Günstling des Sultans Mahmud, soll darauf bestehen, die im russischen Ultimatum enthaltenen Bedingungen und Forderungen schnöde zurückzuweisen. — Der Sohn des Perser-Schahs hat vor seinem Eintritt ins ottom. Gebiet ein Manifest wider den Großherrn erlassen, worin er seine Hoheit als Ketzer, und Feind des Kalifen Ali, dieses einzigen rechtmäßigen Nachfolgers des Propheten Mahomed, und der Abkommen desselben, erklärt. — Es war am 25. September, als die Kurden, Anhänger der Perser, nebst mehreren Wechabiten-Parteien, auszogen, um über Mesdsched-Ali auf Hilla (Babylon) zu ziehen, wodurch in Bagdad große Beunruhigung veranlaßt wurde.

Von der türkischen Gränze, den 16 December. Ueber die blutigen Ereignisse, welche sich zu Konstantinopel angeblich in den letzten Tagen des Novembers zugetragen haben sollten, hat man neuerlich von Belgrad nichts weiter erfahren. Die, in Folge der bis 6. Dezember zu Belgrad eingetroffenen Depeschen, auf den dortigen Wällen wirklich aufgepflanzte Blutfahne (das gewöhnliche Zeichen des Kriegs) war bis den 10. auf diesen Wällen zu sehen. Allein sie scheint nur auf die zu Konstantinopel feierlich publizirte Kriegserklärung gegen Persien Bezug zu haben. — Den großbritannischen ersten Botschaftskavalier und Dragoman, Herrn Chapper, einen geschätzten und um die Krone England sehr verdienten Mann, verfolgten wüthende Türken bis in seine Wohnung, und drohten ihn zu ermorden. Die beiden Botschafter von England und Oestreich beschwerten sich darüber bei der Pforte, worauf zwar geschärfte Befehle erschienen, die aber zum Schutz der andern Franken wenig Wirkung haben dürften. — Die in der Nähe des Pruths stehenden Türken pflegen ihre Pferde in diesen Fluß zur Tränke zu führen. Am 6. riß sich eines dieser Pferde los und schwamm auf das linke Ufer. Die Türken forderten es zurück. Da die Kosacken es nicht gleich verabfolgten, so schwammen 30 bis 40 Türken zu Pferde über den Pruth, um das flüchtige Pferd selbst zu holen, allein die Kosaken erhielten Verstärkung, umzingelten die Türken und führten den ganzen Haufen nach Kischenew. — Da sich die Türken noch immer in der Moldau verstärken, so thun nun auch die Russen das Nemliche, und ziehen besonders viel Linien-Infanterie an den Pruth, wo auch ein zahlreicher Artilleriepark eingetroffen ist. — Die Türken hausen übrigens nach ihrer Sitte in der Moldau, und da um Jassy Alles aufgezehrt ist, so verbreiten sie sich immer mehr auf dem flachen Lande. Sie sprechen beinahe von nichts, als von einem Marsche nach Bessarabien und der Krimm. Alles was in der Moldau an Gold und Prätiosen noch aufzufinden war, haben sie an sich zu bringen gewußt. Nach ihren Absichten sollen die Moldau und Wallachei in Zukunft von zwei Paschen beherrscht werden. — Ueber 7000 Hetäristen stehen in Bessarabien versammelt, und warten sehnsuchtsvoll auf den Augenblick wo nach ihrer Meinung die Sache zwischen Rußland und der Pforte zur Entscheidung kommandiren wird.

Ein deutsches Blatt sagt: Die türkische Regierung eilt in blindem Uebermuth und in Abhängigkeit von dem durch sie geweckten Volksfanatismus, dem selbst gegrabenen Abgrunde mit beflügelten Schritten entgegen. Es scheint die Stunde des unabwendbaren Schicksals geschlagen zu haben, denn (wunderbare Fügung der Nemesis!) ein persischer Monarch, gleichen Glaubens, muß die Katastrophe beschleunigen. „Kaum scheint es — sagt ein Brief aus Rußland — daß es noch des Kriegs der Russen bedürfe, um das ottomanische Reich unter seinen Trümmern zu begraben." Wir glauben, daß, um dieß Resultat zu erreichen, auch selbst dann noch der Krieg fürchterlich genug werden wird, doch nicht deß-

wegen, weil die Türken, die nicht einmal die Anfangs so mittellosen Griechen überwältigen konnten, den Russen im offenen Felde Widerstand leisten könnten, sondern wegen der Unmenschlichkeit, mit welcher ihn diese Barbaren führen werden. Nur die Wüsten, die die fliehenden Türken hinter sich lassen, werden die schlimmsten Feinde der Russen seyn. — Ueber die in Konstantinopel gegen Ende Novembers Statt gefundenen diplomatischen Verhandlungen des Grafen Lützow und Lords Strangford erfährt man aus guter Quelle Folgendes: Am 22. November hatte Graf Lützow eine Unterredung mit dem neuen Reis-Effendi, in Gegenwart des neuen Kiaja Bey (Ministers des Innern) in einem zwischen Pera und Galata gelegenen Hause. Der österreichische Botschafter unterstützte das russische Ultimatum lebhaft, und suchte die Pforte zu friedlichen Entschlüssen zu vermögen. Der Reis-Effendi erwiederte, in die vom vorigen Reis-Effendi nachgegebene Räumung der Moldau und Walachei könne die Pforte nur unter nachstehendtn Bedingungen willigen: Die Höfe von Oestreich, England und Frankreich sollten garantiren, daß die beiden Fürstenthümer nach erfolgter Räumung weder von den Russen noch von den Hetäristen besetzt würden; die nach Rußland geflüchteten Griechen sollten in Gegenwart türkischer Kommissarien abgestraft werden, wenn nicht früher ihre Auslieferung von Seite Rußlands bewerkstelligt wäre; der Wiederaufbau der christlichen Tempel endlich könne erst nach wiederhergestellter Ruhe und allgemeiner Niederlegung der Waffen von Seite der Griechen, erfolgen. Als Graf Lützow nun sein Befremden über die veränderte Sprache der türkischen Minister ausdrückte, berief sich der Reis-Effendi auf seinen Sultan. Graf Lützow fragte hierauf, ob die Pforte Krieg oder Frieden haben wolle? Allein der Reis-Effendi entschuldigte sich, seine Vollmachten gingen nicht so weit, hierüber eine Erklärung zu geben. Uebrigens setzte er hinzu: „der Sultan werde nach seinem Willen handeln, und neunzig Millionen Muselmänner (wozu er nach orientalischer Statistik wahrscheinlich die Perser wie die Marokkaner rechnete), mit dem Schwerte in der einen und dem Koran in der andern Hand, würden ihre Rechte gegen die Christenheit zu vertheidigen wissen. Der ebenfalls anwesende Kiaja Bey führte dabei eine besonders heftige Sprache, und suchte die Macht der Osmanen als höchst furchtbar darzustellen. Graf Lützow kehrte in sein Hotel zurück, und stattete sogleich Bericht an seinen Hof über diese Konferenz ab. Am 23. November hatte hierauf Lord Strangford die bereits bekannte Konferenz mit dem Reis-Effendi, aber eben so fruchtlos; der edle Lord wurde von dem Pöbel auf seiner Rückkehr gröblich beleidigt, und sein Dragoman bis in seine Wohnung lebhaft verfolgt. Indessen machte der englische Minister noch einen Versuch, und ließ eine Denkschrift aufsetzen, um dem Sultan die ihm drohenden Gefahren vorzustellen. Allein der Reis-Effendi hatte sie bis zum 27. Nov. nicht angenommen. So standen die Sachen bei Abgang der letzten Nachrichten; man sieht wenigstens den Ungrund des früher verbreiteten Glaubens, daß Lord Strangford die Türken zu fanatisiren suche.

Von der Küste des Mittelmeeres, den 16. December. Aus Konstantinopel mangeln uns alle direkten Berichte, so wie aus Salonichi und aus den meisten andern Häfen der europ. Türkei. Handelsberichte aus der Insel Scio melden die daselbst erfolgte Ankunft von Getreideschiffen aus dem schwarzen Meere; gleichfalls waren andere Schiffe des Archipelagus von dort aus verproviantirt worden. Auch zu uns gelangen noch russische Schiffe aus Odessa oder westeuropäische Schiffe, die aus dem schwarzen Meere kommen. Durch diese hat man Berichte über die Vermehrung der russischen Truppen bei Tiflis, wo sich eine starke Armee versammeln soll, um, wie man vermuthet, nach Kleinasien vorzudringen, sobald der Krieg zwischen Rußland und der Pfortr erklärt seyn wird, als woran Niemand zweifelt. Auf den griechischen Inseln rüstet man sich zur kraftvollen Fortsezzung des begonnenen Kampfs; die Griechen sind wieder vollkommen Meister im Archipelagus. Sie beschäftigen sich jetzt ganz besonders mit Verstärkung ihrer Marine.

Ueber die am 28. und 29. November in Konstantinopel vorgefallenen Ereignisse verlautet folgendes, dessen Wahrheit wir jedoch nicht verbürgen können. Die Hauptstadt des türkischen Reichs, welche durch die vielen Truppen aus allen Gegenden in heftige Gährung versetzt wurde, ist am 28. November durch eine große Feuersbrunst, wobei der dritte Theil der Vorstädte in Feuer aufgegangen seyn soll, in Schrekken versetzt worden. Die Janitscharen, welche wahrscheinlich das Feuer angelegt hatten, sollen hierauf in das Serail eingedrungen seyn, und den einzigen Sprößling der Kaiserl. Familie, den Prinzen Abdul Hamid (geb. den 6. März 1813), seinem Vater entrissen haben. Es ist wahrscheinlich, daß man bei diesem gewaltsamen, mit Blut bezeichneten Auftritte für das Leben des Sultans besorgt war, und deshalb die Nachricht von seiner Ermordung selbst in der Hauptstadt im ersten Augenblick allgemein Glauben fand. Siegestrunken über den gelungenen Raub sollen hierauf die Janitscharen vom Sultan als unerläßliche Bedingung die Auslieferung von drei seiner Minister, worunter der allgemein verhaßte Haleb-Effendi, und den Vorsitz im Divan für ihre Abgeordneten, kategorisch verlangt haben. Diese zu Belgrad eingegangenen Nachrichten, welche bis zum 6. December gehn, nach Belgrad gelangt. Nach denselben

sind die Türken wirklich einige Tage im Besitz der äußern Festungswerke von Kassandra gewesen, wohin sie die Griechen, vorgeblich aus einer Kriegslist, ohne Schwerdtstreich einließen, welche aber die einrückenden Türken nachher mit dem Leben bezahlt haben sollen. In Morea stehen die Angelegenheiten günstig für die Griechen; der berühmte Churschid-Pascha soll bei Thermopylä geschlagen worden seyn, und hierauf für Auslösung seines in Tripolizza von den Griechen genommenen Harems große Summen angeboten haben, nach (von Demetrius Ypsilanti) erhaltener abschlägigen Antwort aber auf einmal unsichtbar geworden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Von der französischen Grenze erfährt man, daß sich allda das Gerücht bestimmter als je verbreitet, daß ein ziemlich zahlreiches Truppenkorps, aus allen Festungen der Nordgrenze gezogen, unverzüglich marschfertig gemacht wird, um sich an die Pyrenäen zu begeben.

Der Erzherzog Rudolph, Kardinal Erzbischof von Olmütz, wird nächstens eine Reise nach Rom machen. Bei Gelegenheit dieser Reise sind öffentliche Blätter der Meinung daß er der Nachfolger des jetzigen Pabstes werden wird.

Wiener Briefe vom 22. Decemaer melden: es sey zu Wien ein Courier von Herrmanstadt eingetroffen mit der Nachricht, die Pforte habe das russische Ultimatum verworfen und Rußland den Krieg erklärt. Auf der Wiener Börse wurde dies wenigstens als Gerücht erzählt.

Zu Grabow bei Kyritz traf am 24. December eine Feuerkugel einen Blitzableiter, an den sie unter schwachem Getöse herabging, ohne jedoch eine Spur zu hinterlassen.

Ein Artikel der Petersburger Kriegs-Zeitung bemerkt, in Beziehung auf die Geringschätzung, mit der einige Blätter von der türkischen Macht sprechen: „Stolze Verachtung seines Gegners ist gemeiniglich Vorbote einer sichern Niederlage.“ Kommt es übrigens, wie man in Rußland immer mehr glaubt, zum Kriege, so werden die Russen diesmal wie Löwen fechten, da viele den Krieg für einen heiligen ansehn.

Auch im Königreich Polen sind geheime Gesellschaften strenge verboten worden.

Wegen der bekannten, gegen Müllner gerichteten beiden Flugschriften: Mülneriana, ist der Herausgeber, Herr Brockhaus in Leipzig, zu Leistung gerichtlicher Abbitte und Ehren-Erklärung verurtheilt worden.

General San Martin, der jetzt Süd-Amerika von Spanien getrennt hat, diente in der spanischen Armee gegen Bonaparte, und wurde, da er sich rühmlichst auszeichnete, zum Oberstlieutenant vorgeschlagen; aber durch Kabale zu dieser Stelle nicht erhoben. Dies empörte ihn so, daß er nach seiner Vaterstadt Buenos Ayres zurückkehrte und sich zu einem Helden emporschwang, dessen Namen die Nachwelt nennen wird. San Martin war früher Aide de Camp bei dem engl. General Doyle, und wird als ein sehr hübscher und angenehmer Mann von 45 Jahren geschildert.

Viele türkische Große zu Constantinopel hatten bereits ihre Harems nach Brussa in Asien transportiren lassen.

Im russischen Gouvernement Woronesch hat man abermals eine Menge Elephantenknochen und zwei ganze Gerippe gefunden.

Im Königreiche Polen sind alle geheime Gesellschaften, welchen Zweck sie auch haben mögen, aufs strengste verboten; auch soll kein Bewohner des Königreichs an einer ausländischen geh. Verbindung Theil nehmen, in sofern diese in dem dortigen Lande verboten ist, oder eine politische Tendenz hat.

Nach der engl. Zeitung, die Sonne, ist ein Transport von 44 zur Deportation verurtheilten Frauenzimmern dieser Tage nach Neuholland abgegangen. Es befanden sich drei Mädchen von 18 bis 20 Jahren darunter, welche um mit ihren, früherhin zur Deportation verurtheilten Liebhabern, wieder vereinigt zu werden, das Vergehen, worauf diese Strafe steht, absichtlich begangen haben. Seltene und seltsame Treue!

M i s c e l l e n.

(Ueber türkische Militairverhältnisse.) Vor allem ist zu bemerken, daß man die Lehensmiliz, die Nationalmiliz und das stehende Heer genau zu unterscheiden hat. Jene beiden versammeln sich nur, sobald der Krieg wirklich beschlossen, doch muß immer ein förmliches Aufgebot voran gehen. Dann aber rückt alles vom 16ten bis 60sten Jahre ins Feld. Indessen ist die pflichtmäßige Dienstzeit nur auf die Zeit vom 23. April bis 26. October eingeschränkt. Wer länger bleibt, wird als Volontair angesehen. Es bedarf aber außerordentlicher Umstände, wenn auch nur ein Theil dieser Milizen, einen Winterfeldzug machen soll. Daher die Schwäche der türkischen Heere in dieser Jahreszeit, was eben den Russen von jeher ein solches Uebergewicht gab. Uebrigens erhält weder die Lehens- noch Nationalmiliz (unser Landsturm) den mindesten Sold. Die stehende Armee ist aus den Janitscharen, Topschis und Spahis zusammengesetzt. Jene bilden die Infanterie, und mögen — die wirklichen Streitfähigen — 40,000 Mann stark seyn. Die Topschis bilden die Artillerie; man schlägt ihre Stärke auf 30,000 Mann an. Die Spahis endlich sind die Kavallerie, und zählen 16,000 Mann. Dazu werden für jeden Feldzug noch eine Anzahl Lohnsoldaten angenommen, die man

zum Festungsdienst, beim Miniren, zur Bedeckung der Bagage u. s. w. gebraucht.

Schiys, ist ein türkischer Spottname, der ausschließend nur den Persern gegeben wird, und ungefähr durch das deutsche Ketzer übersetzt werden mag. Der Religionshaß zwischen beiden Völkern übersteigt alles, was man sonst davon in Europa kennt. Einen einzigen Schiy zu tödten — sagt das türkische Sprichwort — ist weit verdienstlicher, als siebenzig Ghiaurs (Ungläubige) niederzuhauen! — Die Perser dagegen, die die heterodoxe Secte bilden, erwiedern ihrem gasconirenden Charakter gemäß: „Ein einziger Perser schlägt tausend Türken in die Flucht!" — Hieraus läßt sich abnehmen, mit welcher Erbitterung dieser neue Krieg geführt werden wird.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung zu haben:

Handbuch über die Religions-, Kirchen-, Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten im Königreiche Preußen, nach den darüber für die christlichen Confessionen erschienenen Gesetzen, Patenten, Edikten, Verordnungen ec. von K. G. Haupt 1r Band. A — G. 1 Rthlr. 16 ggr.

Liegnitz, den 4. Januar 1822.

J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Den auswärtigen hochgeehrten Ressourcen-Mitgliedern machen wir hierdurch ergebenst bekannt, daß der diesjährige Maskenball

Sonntag, den 20. d. M.

statt finden wird.

Liegnitz, den 2. Januar 1822.

Die Ressourcen-Direction.

Anzeige. Weiße Wachslichte zu 6, 8 und 10 Stück per Pfund hat in Commission erhalten, und offerirt hiermit diese zum möglichst billigen Preis

Der Kaufmann Seyberlich.

Liegnitz, den 3. Januar 1822.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publiko empfehle ich mich zu dem bevorstehenden Maskenballe mit sehr schönen wieder neuverfertigten Masken-Anzügen, Domino's und Charakter-Masken, Larven und Floraugen. Drei Tage vor dem Ball ist alles zur gefälligen Auswahl bereit, und verbinde ich hiermit die ergebenste Bitte: bei Abholung der Masken die Bezahlung gefälligst mitzusenden.

Liegnitz, den 4. Januar 1822

M. Hebig.

Stährverkauf zu Frauenhain. In der bekannten ächten Stammschäferei zu Frauenhain bei Schweidnitz, nimmt der Stähr-Verkauf im Januar seinen Anfang.

Zu vermiethen. Auf der Schloßgasse in No. 312. ist die zweite Etage zu vermiethen, und zu Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 4 Januar 1822.

Wohnungs-Anzeige. In No. 452. am großen Ringe ist die Mittel-Etage, bestehend in 4 Stuben, einem Vorkämmerchen, Bodenkammer, Holz- und Keller-Gelaß, zu vermiethen und auf Ostern k. J. zu beziehen, auch kann noch eine große Stube in der Ober-Etage dazu genommen werden. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Liegnitz, den 28. December 1821.

Geld-Cours von Breslau.

vom 2. Januar 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{2}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{2}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$15\frac{3}{4}$	—
dito	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Münze - - - - - - -	$175\frac{1}{2}$	176
dito	Banco-Obligations pt. -	82	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$69\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$84\frac{1}{4}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	$42\frac{2}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$3\frac{1}{6}$	—
	dito v. 500 Rt. - - -	$3\frac{1}{4}$	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 4. Januar 1821.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	1	$8\frac{4}{7}$	2	—	$6\frac{5}{7}$	1	29	$5\frac{1}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	5	$5\frac{1}{7}$	1	4	3^{3}	1	3	$8\frac{4}{7}$
Gerste . .	—	24	$6\frac{6}{7}$	—	23	$5\frac{1}{7}$	—	22	$3\frac{3}{7}$
Hafer .	—	17	$1\frac{5}{7}$	—	16	$6\frac{6}{7}$	—	16	—

(Die Preise sind in Münz-Courant.)